

Der Fall Lucrețiu Pătrășcanu: Neue Quellen und Forschungen zu einem politischen Prozeß in Rumänien

Von HILDRUN GLASS (München)

1.

Am 6. April 1954 begann vor dem Bukarester Militärgerichtshof der Prozeß, an dessen Ende Lucrețiu Pătrășcanu (1900–1954) zum Tode verurteilt wurde. Er war Gründungsmitglied der Rumänischen Kommunistischen Partei (RKP¹). In deren Auftrag führte er im Vorfeld des Sturzes von Antonescu die Verhandlungen mit dem Palast und mit den übrigen politischen Parteien. Der promovierte Jurist galt als der führende kommunistische Intellektuelle Rumäniens. Diesen Ruf festigte er nach 1944 durch die Publikation mehrerer Bücher²). Bis kurz vor seiner Verhaftung am 28. April 1948 war er als Justizminister Mitglied der rumänischen Regierung. Nun aber saß er wegen „Verbrechen gegen den Frieden“ und „Hochverrat“ auf der Anklagebank. Seit den 30er Jahren, so der Vorwurf, sei er Agent der Siguranța gewesen, habe er die Aktivitäten der RKP gelähmt und den Krieg Antonescus gegen die UdSSR verlängern helfen, als Justizminister mit Unterstützung westlicher Geheimdienste ein Komplott zum Sturz des „demokratischen Regimes“ organisiert und außerdem diesen Geheimdiensten sicherheitsrelevante Informationen übermittelt.

Die Rolle des Kronzeugen übernahm der mitangeklagte Herbert Zilber (1901–1978), ein alter Freund Pătrășcanus³). Zilber war der RKP ebenfalls früh beigetreten. Außer dem Studium der Mathematik und Elektrotechnik hatte er 1945 einen Dokortitel in Literaturwissenschaft erworben und sich überdies als Wirt-

¹) Der Parteiname wechselte nach 1944 mehrfach. Im vorliegenden Aufsatz wird der Einfachheit halber dieser Name verwendet.

²) Lucrețiu Pătrășcanu, *Sub trei dictaturi*. București 1944; ders., *Problemele de bază ale României*. București 1944; ders., *Un veac de frământări sociale*. București 1945. Zu biographischen Daten Pătrășcanus siehe auch das Vorwort zu der Neuauflage von *Sub trei dictaturi*, București 1996.

³) Die vollständige Aussage Zilbers im Prozeß findet sich nunmehr in: *Principiul Bumerangului. Documente ale Procesului Lucrețiu Pătrășcanu*. Hgg. Mihai Giugariu u. a. București 1996, 493–553; das Schlußwort Zilbers auf den S. 746 f.

schaftswissenschaftler einen Namen gemacht. In den intellektuellen Kreisen Bukarests kannte man ihn als schlagfertigen und witzigen Diskutanten⁴).

Die Anklagepunkte waren kurz vor Beginn des Prozesses in der rumänischen Presse veröffentlicht worden, später auch die Urteile. 1968 wurde Pătrășcanu von Nicolae Ceaușescu zusammen mit anderen in der Ära Gheorghiu-Dej gesäuberten Kommunisten rehabilitiert⁵). Doch gestattete das Regime keine Aufhellung der Umstände, die zu dem Prozeß geführt hatten, ebensowenig eine Veröffentlichung der Unterlagen, die während der 60er Jahre zusammengetragen worden waren. Der Fall Pătrășcanu fand vor 1989 nicht zuletzt wegen dieses Mangels an Quellen und Informationen kaum Beachtung, weder in Darstellungen zur Geschichte der Rumänischen KP, noch in Untersuchungen über die politischen Prozesse im Spätstalinismus. Ausnahmen sind das Standardwerk von Ghița Ionescu⁶), das den – sehr begrenzten – westlichen Kenntnisstand am besten zusammenfaßt, sowie das Buch von Georg Hermann Hodos⁷), dessen Darstellung sich auf Ionescu sowie auf „vertrauliche Informationen ehemaliger rumänischer Kommunisten“ stützt⁸).

Der Sturz Ceaușescus befreite die rumänische Historiographie von ihren ideologischen Fesseln. Die Archive haben sich allerdings nur zögernd geöffnet. So sind zum Fall Pătrășcanu zwar eine ganze Reihe von Dokumenten veröffentlicht worden, aber mit Sicherheit nur der kleinere Teil. Besonders hervorgetan hat sich dabei die Zeitschrift *Magazin istoric*. In kommunistischer Zeit befanden sich ihre Redaktionsräume im Gebäude des ZK, also in unmittelbarer Nähe zur Macht – und zum Archiv des ZK der RKP. Diese Nähe trägt bis heute ihre Früchte. Im *Magazin istoric* werden Dokumente veröffentlicht, die nach wie vor für den Historiker unerreichbar sind, darunter zu Pătrășcanu. So präsentierte Cristian Popișteanu 1991 und 1992 etliche Erklärungen Pătrășcanus während seiner Haft, Einschätzungen der Vernehmer sowie Aussagen verschiedener Personen aus dem Jahre 1967 vor der Untersuchungskommission des ZK, ohne freilich die Herkunft oder den gegenwärtigen Aufbewahrungsort der Dokumente offenzulegen⁹).

⁴) Vgl. etwa Mircea Eliade, *Memorii 1907–1966*. București 2¹⁹⁹⁷, 238, 296 f.

⁵) Vgl. dazu *Scînteia*, 26. 4. 1968. Der Inhalt wird zusammengefaßt bei Horia Neștorescu-Bălcești, *Structura conducerii superioare a partidului comunist Român, Arhivele Totalitarismului 2* (1994), 1/2, 364 f. Vgl. allgemein auch Klaus P. Beer, *Die Interdependenz von Geschichtswissenschaft und Politik in Rumänien von 1945 bis 1980, Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 32* (1984), 268 f.

⁶) Ghița Ionescu, *Communism in Rumania 1944–1962*. London 1964, 151–156.

⁷) Hermann Hodos, *Schauprozesse. Stalinistische Säuberungen in Osteuropa 1948–1954*. Frankfurt a.M. 1988, 149–168.

⁸) A. a. O., 270.

⁹) Cristian Popișteanu, „Cazul“ grupului Lucrețiu Pătrășcanu, *Magazin Istoric* 25 (1991) (7, S. 63–66, 93; 8, S. 51–54; 9, S. 49–52; 10, S. 65–69; 11, S. 41–44; 12, S. 71–75); 26 (1992); 1, 86–90. Und: Ders., *Un epilog neașteptat: Malenkov aprobă lichidarea lui Lucrețiu Pătrășcanu, Magazin Istoric 26* (1992), 2, 37–39.

Nach 1989 sind Memoiren von Mitangeklagten erschienen. Das wichtigste Buch dieses Genres stammt zweifellos aus der Feder Herbert (Belu) Zilbers, veröffentlicht 1991 unter demselben Pseudonym, das Zilber in der Zwischenkriegszeit verwandt hatte¹⁰). Dieses Manuskript besitzt seine eigene Geschichte. Seit 1969 arbeitete Zilber daran. Nach der Rehabilitierung Pătrășcanus glaubte er, die Parteiführung werde eine weitere Aufklärung der Umstände des Prozesses billigen. Indes brachen im Mai 1970 Unbekannte in seine Wohnung ein und entwendeten alle drei Typoskripte. Nach einiger Zeit machte sich Zilber daran, das Werk neu zu schreiben; es blieb allerdings unvollendet. In seinem Testament vertraute er diese Papiere G. Brătescu an, dem Schwiegersohn Ana Paukers, der auch das Vorwort für die Edition des Humanitas-Verlages schrieb¹¹).

1990 wurden in Paris die anrührenden Erinnerungen Lena Constantes an die Jahre der Untersuchungshaft und an den Prozeß publiziert¹²). Die Malerin Lena Constante war nicht politisch aktiv gewesen; sie hatte das Pech, mit dem Ehepaar Pătrășcanu befreundet zu sein.

Zwei neuere Aufsätze setzen sich mit dem Fall Pătrășcanu auseinander. Dennis Deletant untersucht, welchen Stellenwert das Vorgehen gegen Pătrășcanu für Gheorghiu-Dej im Kampf um die Vormachtstellung in der Partei hatte¹³). Robert Levy versucht zu belegen, daß Ana Pauker, solange sie Einfluß in der Partei besaß, Pătrășcanu direkt deckte und einen Prozeß gegen ihn verhinderte¹⁴). Der Autor hatte Zugang zu ausgewählten Akten der Archive von Partei und Geheimdienst zum Fall Pătrășcanu¹⁵); außerdem führte er Befragungen zahlreicher ehemals hoher Funktionäre durch.

1996 schließlich veröffentlichte der Verlag Vremea mit der finanziellen Unterstützung zweier Banken (Banca comercială Româna und Banca Ion Țiriac) einige Unterlagen der langjährigen Untersuchung sowie das vollständige Wortprotokoll des Prozesses gegen Pătrășcanu¹⁶). Bemerkenswert ist, daß im Anhang zu dem knapp 800 Seiten umfassenden Buch die Korrespondenz abgedruckt ist, die die

¹⁰) Andrei Șerbulescu [Herbert Zilber], *Monarhia de drept dialectic*. București 1991.

¹¹) A. a. O., 5–17.

¹²) Lena Constante, *L'évasion silencieuse. 3000 jours seule dans les prisons roumaines*. Paris 1990. Die Autorin besorgte auch die rumänische Fassung: *Evadarea tacută*. București 1992.

¹³) Dennis Deletant, *Considerații privind lupta dusă de Gheorghiu-Dej pentru obținerea supremației în cadrul partidului (1945–1948)*, *Revista istorică* 5 (1994), 907–926.

¹⁴) Robert Levy, *Did Ana Pauker prevent a „Rajk Trial“ in Romania?*, *East European Politics and Societies* 9 (1995), 1, 143–178. Levy arbeitet an einer Dissertation über Ana Pauker.

¹⁵) Zentrale Bestände, wie etwa die Protokolle der Sitzungen von Politbüro und Sekretariat, bleiben ihm verschlossen. Vgl. a. a. O., 144, Anm. 4.

¹⁶) *Principiul Bumerangului* (wie Anm. 3). Keine einzige der in dieser Publikation wiedergegebenen Erklärungen Pătrășcanus ist zuvor im *Magazin Istoric* veröffentlicht worden.

Herausgeber – zuerst – mit dem Justizministerium und – anschließend – mit dem Geheimdienst (SRI – Serviciul Român de Informații) um den Zugang zu den wiedergegebenen Materialien geführt haben.

Auch wenn es sich bei all dem lediglich um Bruchstücke der in den Archiven schlummernden Akten zum Fall Pătrășcanu handelt, läßt sich eine Fülle faszinierender Einblicke in bisher unbekannte Abläufe gewinnen. Es liegt damit genügend Material vor, um eine Zwischenbilanz zu ziehen. Was sagen die Quellenfragmente aus? Wie sind die neuen Forschungsansätze zu bewerten? Welche alte Fragen beantworten sie? Und welche neuen Fragen werfen sie auf?

Die umfangreichen Deklassifizierungsprogramme in den USA und auch in Großbritannien während der letzten Jahre haben eine Vielzahl von Geheimdienstmaterialien der Forschung zugänglich gemacht. Für das vorliegende Thema sind vor allem ein Aufsatz von Eduard Mark über die Operationen des OSS 1944–1945 in Rumänien¹⁷⁾ und die Studie von Elisabeth Hazard über die Politik der USA gegenüber Rumänien 1943–1953¹⁸⁾ relevant.

2.

Die Geschichte des Falles beginnt nicht erst mit der Verhaftung Pătrășcanus im April 1948, sondern schon im Mai 1947 mit dem Ausschluß von dessen engem Vertrauten Herbert Zilber aus der Partei. Zilber verlor sein Amt als Leiter des „Instituts für Konjunkturforschung“ und seine Professur für Politische Ökonomie an der Universität Bukarest, die er erst kurz zuvor erhalten hatte. Seine Freunde befolgten die Anweisung der Partei, jeden Kontakt abubrechen¹⁹⁾. Auf Bitten Zilbers traf sich Pătrășcanu allerdings noch einmal mit ihm²⁰⁾. Zilber erinnert sich an eine Begegnung im Herbst 1947, während der ihm Pătrășcanu geraten habe, das Land illegal zu verlassen. Pătrășcanu, immerhin Justizminister, hatte von der bevorstehenden Verhaftung Zilbers erfahren. Kennzeichnend für dessen Haltung ist, daß er den Vorschlag seines besorgten Freundes nicht nur ablehnte, vielmehr selbst Jahrzehnte später dazu schreibt, an diesem Tag sei das Band zwischen ihnen zerrissen. Zilber verzieh dem Freund und Mentor nicht die Aufforderung, mit der Flucht ins Ausland bewußten Verrat an der Partei zu begehen. Charakteristisch für Zilber ist, daß er klug genug war, diese Unfähigkeit, sich ein Leben außerhalb der Partei vorstellen zu können, als eine „Krankheit“ zu bezeichnen²¹⁾.

¹⁷⁾ Eduard Mark, *The OSS in Romania, 1944–1945: An Intelligence Operation of the Early Cold War*, *Intelligence and National Security* 9 (1994), 2, 320–344.

¹⁸⁾ Elisabeth W. Hazard, *Cold War Crucible: United States Foreign Policy and the Conflict in Romania 1943–1953*. New York 1996.

¹⁹⁾ [Zilber], *Monarhia*, 41 f.

²⁰⁾ *Proces verbal de interogator*, 1. 11. 1952, in: *Principiul Bumerangului*, 80.

²¹⁾ [Zilber], *Monarhia*, 45 f.

Zilber blieb konsequent. Ende 1947 schickte er einen Brief an Ana Pauker, in dem er um seine eigene Verhaftung bat, damit seine Lage endgültig geklärt werde. Ob die Partei diesem Wunsch entsprach, oder ob etwas geschah, was ohnehin geplant war, kann man nicht sagen; jedenfalls wurde Zilber am 6. Februar 1948 festgenommen. Aber auch in der Haft ließ man Zilber über die gegen ihn erhobenen Vorwürfe weiter im unklaren, bis ihn Marin Jianu, Staatssekretär im Innenministerium, am 2. April 1948 ultimativ aufforderte, er solle gestehen, Agent der Siguranța gewesen zu sein²²).

Inzwischen bemühte sich Pătrășcanu um eine Aussprache mit Innenminister Teohari Georgescu. So jedenfalls geht es aus einer später während Pătrășcanus Untersuchung gemachten Aussage hervor. Den Haftgrund kannte er anscheinend genauer als Zilber, denn er fragte Georgescu, weshalb man Zilber wegen seiner Beziehungen zu Ausländern verhaftet habe, wo jene doch „kontrolliert“ gewesen seien²³).

Die Demontierung Pătrășcanus war zu dieser Zeit schon weit fortgeschritten²⁴). Am 5. März 1948 wohnte er das letzte Mal einer Sitzung des Ministerrates bei²⁵). Am Vereinigungsparteitag (von KP und Sozialisten) im Februar 1948 nahm Pătrășcanu, obwohl Justizminister, nur als einfacher Delegierter teil. Und bei selbiger Gelegenheit warf ihm Teohari Georgescu öffentlich vor, ein Exponent bürgerlicher Ideologie innerhalb der Partei zu sein²⁶). Pătrășcanu war damals, wie er sich 1949 in Haft erinnerte, gedrückter Stimmung. Ein Gespräch mit Teohari Georgescu und Gheorghe Gheorghiu-Dej am 10. April 1948 erbrachte keineswegs das erhoffte Ergebnis. Am 15. d. M. verlor Pătrășcanu seinen Ministerposten²⁷).

Zwei Wochen darauf wurde er von Gheorghiu-Dej erneut zum Sitz des ZK vorgeladen. Hier erfuhr Pătrășcanu, er müsse nunmehr der Kommission, die Unklarheiten aus seiner Zeit in der Illegalität aufhellen sollte, an ihrem Sitz ständig zur Verfügung stehen. Daraufhin brachte man ihn in ein Haus der Partei in Băneasa (nördlich von Bukarest). Gheorghiu-Dej höchstpersönlich begleitete Pătrășcanu dorthin. Die aus dem Innenminister Teohari Georgescu, aus dem im ZK für Organisationsfragen zuständigen Alexandru Drăghici und aus Iosif Rangheț, dem Kaderchef des ZK, bestehende Kommission begann sogleich mit den Befragungen, nachdem sich Gheorghiu-Dej entfernt hatte²⁸). Noch am selben Tag er-

²²) A. a. O., 46.

²³) Proces verbal de interogator, 1. 11. 1952, in: Principiul Bumerangului, 80.

²⁴) Eine sehr hilfreiche Zusammenstellung von Äußerungen aus der Parteipresse zum Fall Pătrășcanu findet sich bei Nestorescu-Bălcești, *Structura*, 357–369.

²⁵) Levy, Pauker, 153, Anm. 62.

²⁶) Ionescu, *Communism in Rumania*, 152.

²⁷) Vgl. Stelian Neagoe, *Istoria Guvernelor României de la începuturi (1859) până în zilele noastre*. București 1995, 164.

²⁸) Eduard Mezincescu, *Ecouri la „Cazul Pătrășcanu“*. Detenție fără mandat de arestare, *Magazin istoric* 26 (1992), 6, 57 f. Der Autor war von 1948 bis 1950 Minister für Kunst und ab 1950, nach Auflösung dieses Ministeriums, Präsident der Kommission für Kunst. Er schreibt als Zeitzeuge.

hielt die Frau Pătrășcanu die Aufforderung, zu ihrem Mann zu kommen²⁹). Drei Wochen später wurde das Ehepaar getrennt und Elena Pătrășcanu in einem anderen Haus untergebracht³⁰).

Es scheint, daß Pătrășcanu mit einer Untersuchung gegen seine Person gerechnet hatte, wobei er allerdings deren Reichweite unterschätzte. Dafür spricht, daß er später in Haft zugab, nach dem Parteitag im Februar 1948 ein Exemplar der Autobiographie Trockijs bei Lena Constante in Verwahrung gegeben zu haben, damit das Buch nicht bei ihm gefunden werden und Anlaß zu Verdächtigungen geben könnte³¹). Einerseits befürchtete Pătrășcanu nach den Angriffen während des Parteitags also zumindest eine Hausdurchsuchung, vielleicht auch die Verhaftung; andererseits reichte seine Phantasie offenbar nicht aus, die Einbeziehung seiner persönlichen Freunde in die Untersuchung vorauszusehen.

Selbstverständlich ist zu berücksichtigen, daß diese und andere Aussagen Pătrășcanus während der Haft unter denkbar großem Druck erfolgten. Wichtig ist aber, daß er, folgt man jedenfalls den bis heute vorliegenden Dokumenten, zu keinem Zeitpunkt während jener sechs Jahre zerbrach und die Vorwürfe der Vernehmer einfach bestätigte, um den Druck zu lindern. Pătrășcanu räumte zwar kleinere Vergehen ein, wies jedoch bis zum Schluß die für ihn wirklich gefährlichen Anklagepunkte kategorisch zurück. Noch im Prozeß zeigte er sich ungebrochen. Er verweigerte hier jede Aussage und lehnte den offiziellen Verteidiger rundweg ab. Bemerkbar machte er sich nur durch einige Zwischenrufe, wenn ihm die Anklagen zu bunt wurden³²). Diese Linie hielt Pătrășcanu bis zum Prozeßende durch. Vom vorsitzenden Richter gefragt, was er zu seiner Verteidigung noch zu sagen habe, erwiderte er: „Ich habe nichts zu sagen, außer daß ich auf die Anklagen spucke.“³³)

Die Untersuchungskommission der Partei warf Pătrășcanu 1948 vor, er habe das Land illegal verlassen wollen. Dem leugnenden Beschuldigten hielt man eine

²⁹) Constante, *Evaderea tăcută*, 123 f.

³⁰) *Proces verbal de interogator*, 1. 11. 1952, in: *Principiul Bumerangului*, 78.

³¹) Pătrășcanu, *Declarație*, 15. 4. 1951, in: *Principiul Bumerangului*, 54.

³²) Laut dem offiziellen Prozeßprotokoll richten sich diese Zwischenrufe ausschließlich gegen Herbert Zilber. Vgl. *Principiul bumerangului*, 746 f., 751. (Das mag der Grund sein, weshalb Zilber in seinen Memoiren den Prozeß nicht schildert, während er die vorhergehende Untersuchung ausführlich darlegt, einschließlich der Rechtfertigung für seine Aussagen zu Lasten Pătrășcanus.) Recht genau werden jene Prozeßszenen von Constante, *Evaderea tăcută*, 115–117, 120 aus der Erinnerung wiedergegeben.

³³) *Ultimul cuvânt al acuzatului Lucrețiu Pătrășcanu*, in: *Principiul bumerangului*, 746. Als der Richter diese Worte so zusammenfaßt, daß der Angeklagte nichts zu erklären habe, wiederholt Pătrășcanu, er spucke auf die Anklagen. Diesmal weist ihn der Richter dafür zurecht: „Das sind Beleidigungen.“ Pătrășcanu widerspricht: „Das sind keine Beleidigungen.“ Darauf wirft ihm der Richter vor: „Du veranstaltest hier ein Theater.“ Pătrășcanu beharrt: „Laß mich nur. Mein Leben ist kurz. Aber es gibt Menschen, die dieser Schweinerei einmal genau nachgehen werden.“ Der Richter beendet den Wortwechsel: „Du machst Dich lächerlich.“

entsprechende Aussage seines ehemaligen Mitarbeiters Nicolae Betea entgegen. Nach einer Gegenüberstellung verlangte Pătrășcanu ein Treffen mit Innenminister Teohari Georgescu. Diesem erklärte er, tatsächlich sei es Betea gewesen, der ihm verschiedene Vorschläge zur Flucht gemacht habe. Mehr als vier Jahre später beschrieb Pătrășcanu in einem Verhör jenes Gespräch vom Juli 1948 folgendermaßen: Georgescu habe ihm gesagt, wenn er die ganze Angelegenheit Betea schriftlich zusammenfasse, werde er zwei Tage später frei sein. Der Innenminister habe versichert, er brauche sich nicht zu sorgen; die Untersuchung werde objektiv verlaufen, und „die Arbeiterklasse würde es uns nie vergeben, wenn wir Dir auch nur ein Haar krümmen“³⁴). Wiederholt beteuerte Pătrășcanu auch später, es sei ihm nie in den Sinn gekommen, das Land zu verlassen, ganz gleich, was mit ihm geschehe. 30 Jahre lang habe er in der Partei gekämpft, und für ihn gebe es kein Leben außerhalb der Partei³⁵). Folgt man dieser Aussage, war Pătrășcanu durchaus von derselben „Krankheit“ befallen wie Herbert Zilber. Um so rätselhafter ist es, warum er seinem Vertrauten zur beiderseits gefürchteten Radikalkur, zur Flucht ins Ausland, geraten hatte.

Zilber hält es wiederum in seinen Erinnerungen für bewiesen, daß Pătrășcanu bei mehreren Gelegenheiten eine Flucht ins Ausland plante³⁶). Unschwer ist jedoch zu erkennen, daß Zilber sich in diesem Punkt auf die Aussagen Nicolae Beteas im Prozeß stützt³⁷). Bestätigt Zilber doch selbst, daß Pătrășcanu mit ihm niemals über solche Pläne gesprochen habe, und er, Zilber, davon erst später erfahren habe³⁸). Weshalb ihm jene Version Beteas glaubwürdig schien, obwohl doch gerade er um die problematische Art ihres Zustandekommens wußte, erklärt Zilber nicht.

Durch einen zweitägigen Hungerstreik erreichte Pătrășcanu im Sommer 1948 ein zweites Gespräch unter vier Augen mit Teohari Georgescu, der ihm diesmal versprach, seine Frau wieder zu ihm kommen zu lassen, und sie beide in einen Kurort zu schicken. Nach einigem Hin und Her wurde das Ehepaar Pătrășcanu tatsächlich Ende August 1948 in einer Villa am Snagov-See untergebracht³⁹). Allerdings bestimmte nicht diese Konzession den weiteren Gang, sondern die gleichzeitige Entscheidung der Kommission, es sei sinnlos, die Untersuchungen auf Parteiebene weiterzuführen; man bekomme aus Pătrășcanu nichts heraus⁴⁰).

Nachdem der entsprechende Bericht Dej vorgelegt worden war, sorgte dieser umgehend für die Ausstellung eines Haftbefehls, datiert auf den 24. August 1948. Pătrășcanu wird darin vorgeworfen, ein Agent der Siguranța sowie des englischen Geheimdienstes gewesen zu sein und als solcher „kriminelle Aktivitäten

³⁴) Proces verbal de interogator, 1. 11. 1952, in: *Principiul Bumerangului*, 77 f., hier 78.

³⁵) [Erklärung Pătrășcanu vom 11. 11. 1949], *Magazin Istoric* 25 (1991), 9, 51 f.

³⁶) [Zilber], *Monarhia*, 68–70.

³⁷) *Principiul Bumerangului*, 736–741.

³⁸) [Zilber], *Monarhia*, 68.

³⁹) Proces verbal de interogator, 1. 11. 1952, in: *Principiul Bumerangului*, 78.

⁴⁰) Mezincescu, *Ecouri*, 58.

zur Lähmung der Aktionen der RKP und zur Aushöhlung der Partei von innen her“ mit dem Ziel begangen zu haben, den Krieg gegen die Sowjetunion zu verlängern⁴¹). Die Begründung des Haftbefehls von 1948 und die eingangs erwähnten Anklagepunkte 1954 im Prozeß gleichen sich aufs Haar.

Die parteiinterne Untersuchung kam im Oktober 1949 zu einem offiziellen Abschluß⁴²). Die weiteren Befragungen Pătrăşcanus fielen in die Zuständigkeit des Serviciul Special de Informații (SSI) und damit nach der Fusion dieses Dienstes mit der Securitate – vermutlich im Mai 1950 – in den Bereich des Innenministeriums⁴³). Der damalige Leiter des SSI, Serghei Nicolau (Sergej Nikonov) betonte 1967, daß Pătrăşcanu auch dann noch komfortabel in einem Haus untergebracht war und Essen aus nahegelegenen Restaurants serviert bekam⁴⁴). Erst im Laufe des Jahres 1950, nachdem Petre Gonciariuc, der Leiter der Abteilung Gegenspionage des SSI, die Verhöre übernommen hatte, überstellte man Pătrăşcanu in ein Gefängnis. Gonciariuc hatte vom Chef seines Dienstes den Auftrag erhalten, Verbindungen Pătrăşcanus zu feindlichen Geheimdiensten und zur Siguranța zu untersuchen. In den vorangegangenen Verhören, so Serghei Nicolau, habe Pătrăşcanu eine „vollkommen unehrliche und arrogante Haltung“ eingenommen. Absichtlich sei er immer wieder vom eigentlichen Thema abgeschweift und habe die Wiederaufnahme der innerparteilichen Untersuchung verlangt⁴⁵).

Alle der in „Principiul Bumerangului“ veröffentlichten Erklärungen stammen aus der Zeit nach Beendigung des parteiinternen Verfahrens. Trotzdem widerspiegeln sie den Wandel der Untersuchung: Das erste Dokument, eine lange Erklärung vom 18. November 1949, handelt noch ausschließlich von Pătrăşcanus Fehlern in der Parteiarbeit im allgemeinen und in der Zusammenarbeit mit Dej,

⁴¹) Der Haftbefehl ist abgedruckt und in Faksimile wiedergegeben in: Principiul Bumerangului, 11–13.

⁴²) Dies ergibt sich bereits aus der Resolution des Plenums des ZK der RKP vom 22.–25. 4. 1968 (*Scînteia*, 26. 4. 1968). Auszüge finden sich bei Nestorescu-Bălceşti, *Structura*, 364 f.

⁴³) Nach 1944 blieben die beiden Geheimdienste der Vorkriegszeit zunächst bestehen, wenn natürlich auch unter neuer Führung: der militärische Aufklärungsdienst SSI und die dem Innenministerium unterstellte Siguranța (Siguranța generală a Statului). Vgl. für die Zeit vor 1944 das Vorwort in: Eugen Cristescu, *Asul serviciilor secrete româneşti. Memorii 1916–1944*. Hg. Cristian Troncotă. Bucureşti 1994, 5–25. Über die Entwicklung der Geheimdienste nach 1944 vgl. Dennis Deletant, *The Securitate and the Police State in Romania: 1948–1964*, *Intelligence and National Security* 8 (1993), 4, 1–25. Die Siguranța wurde 1948 zur Direcția Generală a Securității Poporului (kurz: Securitate) umorganisiert. Die Securitate stand damals unter der Leitung von Gheorghe Pintilie, dessen ursprünglicher Name Pintilie Bodnarenko war. Vgl. a. a. O., 12. Zu den Argumenten, die für den Mai 1950 als Datum der Fusion sprechen, siehe Levy, Pauker, 160, Anm. 102.

⁴⁴) Levy, Pauker, 155. Diesen Teil der Erklärung Nicolaus vor der Kommission des ZK hat Levy der Zeitung *Cuvîntul* vom 1.–7. 9. 1992 entnommen.

⁴⁵) [Erklärung Petre Gonciariuc vom 3. 7. 1967], *Magazin Istoric* 26 (1992), 1, 86 f.

Pauker und Luca im besonderen⁴⁶). Dann folgt aber eine Reihe kurzer Erklärungen zu Gesprächen und Verbindungen mit außerhalb der Partei stehenden Personen⁴⁷).

Es gibt verschiedene Hinweise darauf, daß die Verhöre ab Anfang 1950 der Vorbereitung eines Prozesses dienten. Die von Levy befragte Charlotte Gruia, damals Mitglied der Parteikontrollkommission, erinnert sich, daß Gheorghiu-Dej genau dies im Dezember 1949 befohlen habe⁴⁸). Auch Hodos glaubt, ein solcher Prozeß sei für das Frühjahr 1950 vorgesehen gewesen⁴⁹). Ende 1949 und Anfang 1950 verhafteten die Behörden eine Reihe von Personen, die später als Mitangeklagte im Prozeß auftauchen sollten. Auch Pătrășcanu muß seine Lage nun als hoffnungslos empfunden haben. Er unternahm 1950 zwei Selbstmordversuche⁵⁰). Die vorliegenden Quellen enthalten keinen Hinweis darauf, weshalb schließlich doch kein Schauprozeß stattfand. Nach Darstellung von Hodos kam der Befehl zum Aufschub aus Moskau. Hodos bezieht sich bei seinen Spekulationen auf zeitgenössische Gerüchte in Bukarest. Am tragfähigsten ist seines Erachtens die Hypothese, nach den Rajk- und Kostov-Prozessen mit Hunderten von Angeklagten sei den sowjetischen Beratern die rumänische Kopie zu blaß erschienen⁵¹).

Sowjetische Berater überwachten zweifelsohne jeden Schritt der Untersuchung, auch wenn man berücksichtigt, daß die Betonung ihrer Rolle den rumänischen Verantwortlichen gegenüber der Untersuchungskommission der Partei 1967 zweifellos als willkommene Entschuldigung diente⁵²). Die Arbeitssitzungen über Stand und Fortgang der Untersuchung fanden im Büro des sowjetischen Beraters des Innenministers, Aleksandr M. Sacharovskij, statt, der auch die letztendliche Fassung aller Fragebögen für die Verhöre besorgte⁵³). Diese Einflußnahme geht aus den Quellen deutlich hervor. Im Dunkeln bleibt jedoch, welche konkreten Entscheidungen im Kreml getroffen wurden, und weshalb sie jeweils so und nicht anders ausfielen.

Ein anderer Grund der Verschiebung mag auch darin zu suchen sein, daß es mißlungen war, ein geeignetes Drehbuch für ein Spionagekomplott zu erstellen. Pătrășcanu leugnete hartnäckig und war somit kein geeigneter Kandidat für die Hauptrolle in einem Schauprozeß⁵⁴).

Herbert Zilber genoß in der Zwischenzeit keine der Sonderkonditionen Pătrășcanus. Vom Tag seiner Verhaftung an war er in wechselnden Gefängnissen inhaf-

⁴⁶) Pătrășcanu, *Asupra atitudinelor mele nepartinice*, in: *Principiul Bumerangului*, 15–28.

⁴⁷) *Principiul Bumerangului*, 29–45.

⁴⁸) Levy, Pauker, 157.

⁴⁹) Hodos, *Schauprozesse*, 157.

⁵⁰) [Erklärung Petre Gonciariuc vom 3. 7. 1967], *Magazin Istoric* 26 (1992), 1, 87.

⁵¹) Hodos, *Schauprozesse*, 157 f.

⁵²) Vgl. dazu: [Erklärung Gheorghe Pintilie vom 11. 5. 1967], *Magazin Istoric* 25 (1991), 11, 43.

⁵³) [Erklärung Mihai Dulgheru am 24. 4. 1967], *Magazin Istoric* 25 (1991), 12, 74.

⁵⁴) [Erklärung Gheorghe Pintilie], *Magazin Istoric* 25 (1991), 11, 43.

tiert, teils unter verhältnismäßig erträglichen Bedingungen, teils aber auch unter dem Regime zermürbenden Hungers und bitterer Kälte. Im Laufe der nächsten vier Jahre, bis 1952, wurde Zilber durch den Wechsel von Versprechungen baldiger Freilassung und verschärften Haftbedingungen mürbe gemacht. In verschiedenen Aussagen belastete er sich selbst und Pătrășcanu. Folgt man seiner eigenen Darstellung, handelte es sich dabei allerdings noch nicht um die für stalinistische politische Prozesse üblichen Schauernmärchen von Spionage, Sabotage und Komplotten, sondern sozusagen um einfaches parteischädigendes Verhalten. So gab Zilber zu, Pătrășcanu habe am 7. März 1945 Emil Bodnăraș von der Liste der Staatssekretäre gestrichen, die der König ihm präsentierte⁵⁵). Tatsächlich war Bodnăraș in der ersten Regierung Groza nicht vertreten. Erst am 1. Dezember 1946 wurde er Staatssekretär beim Ministerrat⁵⁶). Freilich hatte ihm Ministerpräsident Groza bereits mit einem Dekret vom 27. April 1945 die Kontrolle über den SSI übertragen⁵⁷).

Ein Securitate-Bericht vom 7. Januar 1952 stellte den für die Auftraggeber unbefriedigenden Stand der Ermittlungen fest⁵⁸). Pătrășcanu gab demzufolge zu, verschiedentlich der Partei verschwiegen zu haben, was er getan, gesagt oder gehört hatte: Treffen mit bürgerlichen Politikern und westlichen Diplomaten; den vollen Text der im Juni 1946 in Cluj (Klausenburg) gehaltenen Rede⁵⁹); den Rat von Bekannten, das Land zu verlassen. Hartnäckig leugnete er aber schwerere politische Vergehen, die die Vernehmer ihm vorwarfen, insbesondere den höchst gefährlichen Tatbestand antisowjetischer Tätigkeit. Pătrășcanu, so charakterisiert der Securitate-Bericht sein Verhalten, beantworte Fragen nie direkt und belasse die Sachverhalte im Unbestimmten. Er gestehe lediglich Abweichungen ein⁶⁰).

Kurz nachdem Alexandru Drăghici am 28. Mai 1952 Innenminister geworden war, stellte er eine neue Gruppe von Vernehmern zusammen, die ihm persönlich unterstellt waren⁶¹). Einer der vormaligen Hauptvernehmer, Mihai Dulgheru, fand sich binnen kurzem, am 26. November 1952, selbst im Gefängnis wieder, verhaftet unter dem Vorwurf, die Untersuchung des Falles Pătrășcanu sabotiert zu haben⁶²).

Doch fuhr Pătrășcanu – wie auch andere Angeklagte – fort, die schwerwiegendsten Anklagepunkte zurückzuweisen. An diesem kritischen Punkt, irgendwann in der zweiten Jahreshälfte 1952, so berichtet Ion Soltuțiu, der nunmehr die Verhöre leitete, hätten ihn die beiden sowjetischen Berater gefragt, ob er

⁵⁵) [Zilber], *Monarhia*, 62 f.

⁵⁶) Vgl. Neagoe, *Istoria Guvernelor României*, 156–158.

⁵⁷) Deletant, *The Securitate*, 6.

⁵⁸) [Bericht Simion Siegler vom 7. 1. 1952], *Magazin Istoric* 25 (1991), 11, 41 f.

⁵⁹) Darin hatte Pătrășcanu auch Kritik am ungarischen Nationalismus geübt, womit er sich von seiten Gheorghiu-Dejs und Paukers den Vorwurf des Chauvinismus einhandelte. Vgl. Ionescu, *Communism*, 140, 154; Levy, *Pauker*, 151.

⁶⁰) [Bericht Simion Siegler vom 7. 1. 1952], *Magazin Istoric* 25 (1991), 11, 42.

⁶¹) Vgl. wie Anm. 42.

⁶²) [Erklärung Mihai Dulgheru vom 24. 4. 1967], *Magazin Istoric* 25 (1991), 12, 73.

nicht glaube, daß man der Sache etwas nachhelfen solle, zumal es sich nur um „Banditen“ handle. Eine Rückfrage bei Innenminister Drăghici habe ergeben, daß auch dieser Zwangsmaßnahmen zustimmte⁶³).

Hauptvernehmer Soltuțiu legte seinen Mitarbeitern nunmehr einen Plan der Untersuchung vor, in dem die einzelnen Verbrechen und die Rolle jedes Inhaftierten beschrieben wurden. Die Aussage von Mircea Anghel, zu jener Zeit einer der Vernehmer, vor der Kommission des ZK 1967 illustriert drastisch die Art der Durchführung: „Wie durch ein Wunder gaben Elena Pătrășcanu und Lena Constante, besonders aber letztere, gegenüber Micle [einer der Vernehmer] aufsehenerregende Schuldeingeständnisse ab, die sich exakt in die Stoßrichtung des Plans einordneten. Soltuțiu war sehr froh, da sich so der Plan zu erfüllen begann. Eines Tages hörte ich schreckliche Schreie aus dem Nebenraum, wo Micle ein Verhör durchführte. Als ich hinging, um nachzusehen, was passiert war, schrie Lena Constante, eine Erklärung vor sich, in wahnsinnigem Schmerz. Micle zog an ihren Haaren. Er war verzweifelt, weil sie die Erklärung nicht unterschreiben wollte“⁶⁴).

Für Zilber begann diese Phase der Verhöre mit dem Auftritt einer jungen Securitate-Agentin, die er 1945 flüchtig kennengelernt hatte. Sie beschuldigte ihn der Spionage für die USA und erzählte einen ganzen Roman. Von Zilber forderten die Vernehmer, die Aussagen der Agentin zu bestätigen. Als er sich weigerte, wurde er geschlagen⁶⁵). Später beschrieb er, was damals in seinem Kopf vorging: „Mit aufgeschwollenen Füßen habe ich die Alternativen überlegt, die sich mir boten und bin zu dem Ergebnis gekommen, daß jeder Widerstand zwecklos ist: Ich muß alle bei solchen Untersuchungen ‚normalen‘ Verbrechen gestehen, wie ich sie aus der Lektüre der Berichte über die Prozesse in Moskau, Sofia, Budapest und Prag kannte.“ Zilber erinnerte sich daran, „was Kamenev und Bucharin, Zinoviev und Rakovski, Kostov, Rajk und Slansky⁶⁶) erklärt haben und habe einen ähnlichen Roman geschrieben – eine Synthese von allem, was ich gelesen hatte, aber mit rumänischen Namen. Ich habe erklärt, daß ich Agent der Siguranța war, Agent der Anglo-Amerikaner, Verschwörer, Attentäter und Verräter.“⁶⁷)

Der Plan bedeutete nicht, daß die Vernehmer ihren Opfern vorgefertigte Versionen vorlegten; jeder einzelne Beschuldigte mußte die Details seiner „Verbrechen“ erfinden. Um die so zustande gekommenen „Geständnisse“ aufeinander abzustimmen – einige der Angeklagten kannten sich gegenseitig überhaupt nicht oder nur flüchtig –, folgte eine schier endlose Reihe von Gegenüberstellungen⁶⁸).

⁶³) [Erklärung Ion Soltuțiu], *Magazin Istoric* 25 (1991), 12, 74 f.

⁶⁴) [Erklärung Mircea Anghel 28. 4. 1967], *Magazin Istoric* 25 (1991), 12, 73.

⁶⁵) [Zilber], *Monarhia*, 79 f.

⁶⁶) Von den Prozessen gegen die letzten drei kann Zilber eigentlich zu dieser Zeit kaum etwas gehört haben, war er doch inhaftiert worden, ehe noch einer dieser Prozesse begonnen hatte. In der Haft durfte er auch keine Zeitungen lesen.

⁶⁷) Herbert Zilber, *Memoriu către N. Ceaușescu, secretariul general al CC al PCR*, 6. 9. 1966, gedruckt in [Zilber], *Monarhia*, 181–187, hier 182 f.

⁶⁸) Vgl. hierzu [Zilber], *Monarhia*, 88–93.

In einem Arbeitsplan zum weiteren Fortgang der Untersuchung, der im Januar 1953 von Innenminister Drăghici gebilligt wurde, faßte Hauptvernehmer Soltuțiu stolz die Resultate seines Wirkens zusammen: „Die Untersuchung hat ergeben, daß Pătrășcanu ein maskierter Trotzlist in den Reihen der RKP ist, der kriminelle Verbindungen mit den bürgerlichen Parteien im Lande und mit fremden Nachrichtendiensten hergestellt hat. Er schmiedete ein Komplott zum Sturz des demokratischen Regimes der rumänischen Volksrepublik. Wir verfügen über Belege, daß Pătrășcanu bereits seit 1936 Verbindungen zur Siguranța und später zu den britischen und amerikanischen Geheimdiensten hatte“⁶⁹). Ungeachtet dessen mußte Soltuțiu einräumen, daß Pătrășcanu selbst nur einige eher nebensächliche Dinge – so die an ihn herangetragenen Pläne zur Flucht aus dem Land – zugegeben habe; nach wie vor leugne er aber jede Verbindung zu den westlichen Geheimdiensten⁷⁰). Im August 1953 waren die Untersuchungen abgeschlossen⁷¹). Bis zum Prozeß dauerte es aber noch einmal fast ein Jahr.

Im Januar 1954 reiste Miron Constantinescu, Mitglied des Politbüros und Präsident der Staatlichen Plankommission, an der Spitze einer Wirtschaftsdelegation nach Moskau. In seinem Gepäck hatte er die Anklageschrift gegen Pătrășcanu. Er legte sie Malenkov vor und erhielt dessen Zustimmung zu einem Prozeß. Diese Zustimmung geschah in der Form, daß Malenkov erklärte, der Fall Pătrășcanu sei eine interne Angelegenheit der rumänischen Partei⁷²). Wenn diese Version stimmt, ergeben sich Aufschlüsse über den Zustand der Verbindungen zwischen den Parteiführungen in Bukarest und in Moskau. Wenig überraschend ist, daß man in Moskau nachfragt, ebensowenig überraschend die Form der Billigung durch Malenkov. Solche verbalen Verweise auf die Selbständigkeit der kleineren Partner hatte er schon bei seinem Meister Stalin lernen können. Nicht selbstverständlich ist aber, daß weder der Parteichef Gheorghiu-Dej noch etwa das den Prozeß vorbereitende Politbüromitglied Iosif Chișinevschi oder der die Untersuchung leitende Innenminister Drăghici (er saß erst ab April 1954 im Politbüro) nach Moskau reisten. Man nutzte die Gelegenheit einer turnusmäßigen Wirtschaftsdelegation, um, sozusagen nebenbei, auch den Fall Pătrășcanu abzuklären. Und dafür sprach man mit dem ranghöchsten sowjetischen Repräsentanten, auf den eine solche Wirtschaftsdelegation normalerweise trifft, nämlich mit dem sowjetischen Ministerpräsidenten. Das schließt eine Koordinierung auf anderen Kanälen nicht aus; aber auf eine sonderlich enge und ständige Verbindung zwischen den Führungen in Moskau und Bukarest weist das ganze Verfahren nicht gerade hin. Im übrigen ist natürlich davon auszugehen, daß die Antwort

⁶⁹) Planul de muncă în legatură cu anchetarea și alte operațiuni necesare în procesul Pătrășcanu, *Magazin Istoric* 25 (1991), 10, 65–69.

⁷⁰) Vgl. die Darstellung von Herbert Zilber, *Memoriu către N. Ceaușescu*, in [Zilber], *Monarhia*, 183.

⁷¹) [Zilber], *Monarhia*, 94.

⁷²) Vgl. [Erklärung Dumitru Petrescu 2. 11. 1967], *Magazin istoric* 26 (1992), 3, 38 f.; Levy, Pauker, 172.

Malenkovs schon vor der Reise nicht in Zweifel stand, denn die sowjetischen Berater hätten sich zweifellos rechtzeitig gemeldet, wenn die sowjetische Führung anderer Meinung gewesen wäre.

3.

Der Fall Pătrășcanu wirft viele Fragen auf. Weshalb wurde Pătrășcanu noch vor dem Ausschluß Titos aus der Kominform und Monate vor Rajk und Kostov verhaftet? Weshalb fand trotz jahrelanger Untersuchung gerade gegen ihn kein Schauprozeß statt? Und warum wurde Pătrășcanu dann doch – nach Stalins Tod – verurteilt und hingerichtet? Eine weitere Frage ist, was eigentlich die UdSSR mit den Schauprozessen beabsichtigte. Handelte es sich um eine persönliche Marotte Stalins? Waren die Schauprozesse ein Mittel, die Satellitenstaaten von jedem Gedanken an einen „dritten Weg“ abzubringen⁷³⁾, oder waren sie, wie die „Säuberungen“ während der 30er Jahre, allgemeines „Strukturmoment einer terroristisch-administrativen Machtgewinnung und -sicherung“⁷⁴⁾?

Bei der Beantwortung solcher allgemeiner Fragen kommen die Quellen an ihre Grenzen. Sie liefern nur einige Indizien, die außerdem noch widersprüchlich sind. Hierin spiegelt die Quellenlage zum Fall Pătrășcanu ein übergreifendes Problem wider: Vielerorts sind zwar die Archive der Regionalkomitees der RKP in die lokalen Staatsarchive inkorporiert worden und der Forschung frei zugänglich⁷⁵⁾; die wissenschaftliche Nutzung der Archive von Zentralkomitee und Securitate ist aber bislang nur im Einzelfall und nur unter äußerst restriktiven Bedingungen möglich gewesen. Es fehlt also nach wie vor eine zuverlässige Quellenbasis für die Erforschung der Entscheidungsprozesse auf höchster Ebene. Dieses Manko wird nicht dadurch behoben, daß immer wieder Dokumente aus diesen Archiven an die Presse lanciert werden oder in Buchform auftauchen. Der offenbar bestehende exklusive Zugang Einzelner – und auch für diese nur selektiv – erschwert die wissenschaftliche Erörterung erheblich; denn für diese ist eine ganz wesentliche Voraussetzung, daß jeder interessierte Forscher die Quellen einsehen

⁷³⁾ So für Bulgarien Stefan Troebst, Vernichtungsterror und „Säuberungen“ in der Bulgarischen Kommunistischen Partei 1936 bis 1953, in: *Kommunisten verfolgen Kommunisten. Stalinistischer Terror und „Säuberungen“ in den kommunistischen Parteien Europas seit den dreißiger Jahren.* Hgg. Hermann Weber/Dieter Staritz. Berlin 1993, 470–486; zum Kostov-Prozeß 480 f. Dabei seien vorrangig „einheimische“ kommunistische Führer gegen solche ausgetauscht worden, die aus der Moskauer Emigration kamen.

⁷⁴⁾ Jan Foitzik, Die stalinistischen „Säuberungen“ in den ostmitteleuropäischen kommunistischen Parteien. Ein vergleichender Überblick, in: a. a. O., 423.

⁷⁵⁾ Inzwischen sind auch einige wenige Studien erschienen, die auf solchem Material basieren. Siehe z. B. Gheorghe Onișoru, *Alianțe și confruntări între partidele politice din România (1944–1947).* București 1996.

kann⁷⁶). Beredt hat der Politologe Vladimir Tismăneanu diesen Umstand im Hinblick auf die internen Auseinandersetzungen innerhalb der RKP während der 40er und 50er Jahre beklagt⁷⁷). Sogar Popișteanu, der zu den wenigen gehört, die Archivmaterial publizieren können, beschwert sich zum Abschluß seiner Dokumentenreihe im *Magazin istoric* über die schwierige Archivsituation⁷⁸). Es bleibt nur zu hoffen, daß die im November 1996 ins Amt gekommene Regierung neben der Wirtschaftsreform auch eine Neuregelung des Archivwesens in Angriff nimmt.

Nicht minder gilt das Gesagte für die russischen Archive. 1991 und 1992 hielt sich eine von der rumänischen Akademie der Wissenschaften und der Archivverwaltung entsandte Delegation monatelang in verschiedenen russischen Archiven auf, um diese nach für Rumänien relevanten Beständen zu durchforsten. Sie wurde zwar in vielerlei Hinsicht fündig, doch hinsichtlich der Befehlsstrukturen zwischen Moskau und Bukarest konnte nur wenig zutage gefördert werden. So stieß man auf Berichte von Spitzenfunktionären und rumänischen Regierungsmitgliedern sowie auf Berichte von sowjetischen Funktionären über die Lage in der RKP, nicht aber auf die Korrespondenz zwischen den Parteiführungen in Moskau und in Bukarest⁷⁹).

Die Forschung ergeht sich weiterhin in Spekulationen darüber, was dem sowjetischen Einfluß und was dem innerrumänischen Machtkampf geschuldet war. Vor allem bewegt eine Frage die Gemüter: War es die rumänische Parteiführung, die Pătrășcanu als Opfer auswählte, oder wurde diese Entscheidung in Moskau getroffen? Zilber steht nicht allein, wenn er hinter der Insistenz, mit der die Untersuchung des Falles Pătrășcanu durchgezogen wurde, vor allem den Haß von Gheorghiu-Dej am Werke sieht⁸⁰). Hodos meint, Dej habe nicht auf die Anweisungen der sowjetischen Berater gewartet, sondern ihnen vorgegriffen und seinen Rivalen als Opfer gewählt⁸¹). Ähnlich argumentiert auch Tismăneanu⁸²).

⁷⁶) Material aus dem Archiv des SRI verwendet z.B. Călin Zaroianu, *Viața lui Corneliu Coposu*. București 1996, der in seiner Chronologie des Lebens von Corneliu Coposu wichtige Etappen von dessen Haftzeit anhand der Berichte von Zellenspitzeln und von Erklärungen rekonstruiert, die Coposu zu verschiedenen Sachverhalten abgab. Auf dem Titelblatt heißt es weiter: „In premieră: documente din arhiva fostei Securități“. Weder wird preisgegeben, unter welchen Bedingungen der Zugang zu Materialien des Geheimdienstes erfolgte, noch wird bei anderen Quellen, etwa dem häufig zitierten Tagebuch Coposus, gesagt, wo sie sich befinden: in Privatbesitz oder ebenfalls in den Akten des Geheimdienstes.

⁷⁷) Vladimir Tismăneanu, *Phantoma lui Gheorghiu-Dej* [1992], in: Ders., *Irepetabilul trecut*. București 1994, 175–208, hier: 180 f.

⁷⁸) Cristian Popișteanu, „Cazul“ grupului Lucrețiu Pătrășcanu, *Magazin Istoric* 26 (1992), 3, 39.

⁷⁹) Vgl. dazu Gheorghe Buzatu, *România în arhivele Kremlinului*. București 1996, 156–161. Buzatu war Mitglied der Kommission und berichtet in diesem Buch über interessante Bestände und Einzelfunde.

⁸⁰) [Zilber], *Monarhia*, 71.

⁸¹) Hodos, *Schauprozesse*, 149.

⁸²) Vladimir Tismăneanu, *Arheologia Terorii*. București 21996, 58–65.

Deletant sieht es um eine Nuance anders, wenn er zu dem Schluß kommt, die zwischen 1948 und 1952 gegen Pătrășcanu durchgeführte Untersuchung habe sich bis in das letzte Detail an die sowjetischen Vorgaben gehalten. Gheorghiu-Dej und die anderen Parteiführer wie Ana Pauker und Vasile Luca seien lediglich bemüht gewesen, die sowjetischen Vorgaben genau zu erfüllen und, wenn möglich, die nächsten Schritte bereits im voraus zu ahnen. Hierin habe sich vor allem Gheorghiu-Dej als Meister erwiesen und deshalb seine Gegenspieler ausgebootet⁸³).

In der Tat war Pătrășcanu das ideale Opfer: Weder gehörte er einer der beiden nach 1944 um die Macht ringenden Fraktionen der RKP an, noch verfügte er über gute Beziehungen nach Moskau. Der sowjetischen Seite war er bereits bei den Waffenstillstandsverhandlungen 1945 negativ aufgefallen⁸⁴).

Obwohl Kommunist der ersten Stunde, war Pătrășcanus Parteikarriere alles andere als geradlinig verlaufen. Seit 1934 befand er sich fast dauernd im Konflikt mit der jeweiligen Parteiführung. Im Dezember 1937 überwarf er sich mit dem von Stefan Foriș geleiteten Sekretariat und wurde daraufhin 1938 nicht mehr ins ZK gewählt. Erst mit der Vorbereitung des Sturzes von Foriș Anfang 1944 begann er wieder kontinuierlich in der Partei mitzuarbeiten⁸⁵). Mit der sich alsdann unter Gheorghiu-Dej herausbildenden Parteiführung kam Pătrășcanu kaum besser zurecht. Verschiedene Quellen berichten übereinstimmend, daß sein Verhältnis zu Dej von jeher schlecht gewesen sei⁸⁶). Dieser habe den Intellektuellen aus gutem Hause beneidet, dem seine Familie aufgrund ihrer Verbindungen in höchste Kreise der rumänischen Regierung jedesmal das Gefängnis ersparen konnte: Pătrășcanu blieb nach seiner Verurteilung 1940 einfach in Hausarrest auf dem Landsitz der Familie (und konnte von dort schließlich sogar „Ausflüge“ nach Bukarest unternehmen), während Dej und andere jahrelang unter wenig erfreulichen Umständen im Gefängnis schmachteten. Mehrfach ist ebenso bezeugt, daß sich Dej über die Popularität Pătrășcanus nach 1944 ärgerte⁸⁷). Noch in späteren Jahren schwadronierte Gheorghiu-Dej im internen Kreis mit großer Befriedigung über den Kampf gegen seine ehemaligen Genossen in der Parteiführung⁸⁸).

Wird Gheorghiu-Dej gemeinhin als die treibende Kraft hinter der Verfolgung Pătrășcanus gesehen, geht Robert Levy noch einen Schritt weiter. Er vertritt die These, Ana Pauker habe gegen die Verhaftung Pătrășcanus opponiert und sich

⁸³) Deletant, *Considerații*, 926.

⁸⁴) Tismăneanu, *Arheologia Terorii*, 53 f.

⁸⁵) Pătrășcanu, *Declarație*, 22. 5. 1951, in: *Principiul Bumerangului*, 66–69.

⁸⁶) Vgl. Levy, Pauker, 144, 148 f.

⁸⁷) Vgl. etwa: [Erklärung Gheorghe Pintilies vom 11.5.1967], *Magazin Istoric* 25 (1991), 11, 43 f.

⁸⁸) Einen Einblick in Dramaturgie und Inhalt solcher Auslassungen vermittelt Dumitru Popescu, *Am fost și cioplitor de himere. Convorbire realizată de Ioan Tecșa, ziarist. București o.J. [1993], 93 f.*

damit sowohl gegen Gheorghiu-Dej wie auch gegen die Sowjets gestellt⁸⁹). Im einzelnen argumentiert er, Ana Pauker hätte sich mit einer Selbstkritik Pătrășcanus und der Entlassung aus seinen Funktionen zufriedengegeben. Nachdem es ihr nicht gelungen sei, die Verhaftung zu verhindern, habe sie in den folgenden Jahren ihren Einfluß wenigstens dazu genutzt, eine faire Untersuchung zu gewährleisten. Einen Prozeß auf der Basis gefälschter Beweise habe sie abgelehnt. Damit nimmt Levy eine Behauptung auf, die Gheorghiu-Dej 1952 gegen Teohari Georgescu und den Finanzminister Vasile Luca vorbrachte: Beide hätten einen Rajk-Prozeß in Rumänien verhindert⁹⁰).

Die These Levys muß daran gemessen werden, ob es ihm gelingt, ein konkretes Eingreifen Paukers nachzuweisen und die Gründe dafür nachvollziehbar zu machen. Als Beleg für Paukers Widerstand beruft sich Levy auf eine Anzahl von Interviews, in denen dies behauptet wird. In der Art aber, wie Levy die Aussagen seiner Gewährsleute präsentiert, haben sie wenig Aussagekraft. Es sind zumeist pauschale Eindrücke und Behauptungen. Dafür seien einige Beispiele angeführt: Ana Toma, damals persönliche Referentin von Ana Pauker, schilderte Levy, wie ihr Ana Pauker eine Akte mit den Memoranden Pătrășcanus zur geheimen Aufbewahrung übergab, und zwar nachdem der Haftbefehl ausgestellt worden war. Als Begründung habe ihr Pauker erklärt, sie, Pauker, werde die Materialien vielleicht einmal brauchen. Darüber hinaus habe Pauker zu erkennen gegeben, daß sie enttäuscht und verärgert war. Schließlich habe sie erklärt, Pătrășcanu habe sich in Dinge eingelassen, die er lieber hätte lassen sollen⁹¹). Diese von Levy ausführlich und in wörtlicher Form wiedergegebene Aussage Ana Tomas wirft mehr Fragen auf, als sie beantwortet: In welche Dinge hatte sich Pătrășcanu eingelassen? Worüber war Ana Pauker eigentlich enttäuscht – über Pătrășcanu oder über das Vorgehen der Partei gegen ihn? Und vor allem anderen: Warum übergab Ana Pauker ein Dokument, das sie vorerst verbergen wollte, ausgerechnet Ana Toma, der damaligen Frau des Geheimdienstchefs Gheorghe Pintilie⁹²)?

⁸⁹) Levy, Pauker, 173. Daß Ana Pauker ab einem gewissen Punkt die Untersuchungen gegen Pătrășcanu abbremsen wollte, meint auch Victor Frunză, *Istoria Stalinismului în România*. București 1990, 407–410. Er sucht den Grund dafür aber ganz woanders: Pauker habe antisemitische Weiterungen befürchtet, da viele der in den Prozeß verwickelten Personen jüdischer Herkunft waren. Das ist freilich reine Spekulation. In der Tat wurden einige Monate nach dem Sturz Ana Paukers, im Frühjahr 1953, viele jüdische Parteifunktionäre entlassen, auch über den Tod Stalins hinaus. (Eine zweite antisemitisch bestimmte „Säuberungswelle“ im Partei- und Staatsapparat gab es 1958). Dies allein läßt aber keine Rückschlüsse auf mögliche Befürchtungen Ana Paukers zu, denn nach 1944 glänzte sie nicht gerade durch Voraussicht. Während sie noch Gheorghiu-Dejs Schmeicheleien zum Nennwert nahm, er unterstelle sich ihrer Erfahrung, arbeitete dieser längst an ihrem Sturz.

⁹⁰) Levy, Pauker, 143 f zieht diese Parallele selbst.

⁹¹) A. a. O., 154.

⁹²) Toma war seit etwa 1946 in dritter Ehe mit Pintilie verheiratet. Ihre ersten Ehemänner hießen Sorin Toma und Constantin Pîrvulescu. Tismăneanu, *Arheologia Terorii*, 82, glaubt, daß sie eine sowjetische Agentin war, der sowohl die Überwachung

Des weiteren führt Levy die Aussage von Cristina Luca-Boico an, die berichtet, Gheorghe Pintilie habe ihr privat gesagt, daß Pauker gegen die Verfolgung Pătrășcanus war; in seiner Erklärung vor der Parteikommission 1967 habe er das aus taktischen Gründen verschwiegen⁹³). An dieser Stelle wäre nicht nur zu fragen, weshalb wir annehmen sollen, daß der ehemalige Geheimdienstchef gegenüber Cristina Luca-Boico ehrlicher war als gegenüber der offiziellen Parteikommission. Viel interessanter ist ein Tatbestand, den Levy offenbar nicht sieht: Wegen der familiären Bindung zwischen Ana Toma und Gheorghe Pintilie stammen ihre gleichgerichteten Aussagen über die Haltung Ana Paukers zum Fall Pătrășcanu sozusagen aus derselben Quelle! Richtig ist, daß in Rumänien kaum besser plazierte Zeugen denkbar sind als das Ehepaar Toma-Pintilie; ebenso richtig ist aber auch, daß beide durch die Art dieser Nähe in höchstem Maße befangen sind.

Von ganz anderer Qualität ist dagegen die aus zweiter Hand an Levy herangetragene Aussage Harry Brauners, laut der Ana Pauker im Politbüro gegen einen Prozeß gewesen sei⁹⁴). Woher weiß Brauner dies? Wir erfahren es nicht. Weshalb sollte gerade er, der nie ein Parteiamt innehatte und jahrelang in Haft saß, über zuverlässige Informationen aus den höchsten Kreisen der Partei verfügen? Es ist Levy nicht vorzuwerfen, daß er darauf keine Antworten weiß; aber zur qualifizierten Verwertung solcher Zeugenaussagen sind entsprechende kritische Überlegungen unerlässlich.

Bei der Motivlage Ana Paukers umgeht Levy die Frage, weshalb sie sich gegen Anweisungen aus Moskau hätte stellen sollen. Als Gründe für das Handeln Paukers nennt er: erstens politische Gemeinsamkeiten zwischen Pauker und Pătrășcanu (die sich nach den anfänglichen Differenzen von 1944 ergeben hätten); zweitens alte Freundschaft⁹⁵). Selbst wenn sich beides belegen ließe, folgt daraus noch lange nicht notwendigerweise die behauptete Unterstützung für Pătrășcanu. Es sei daran erinnert, daß Ana Pauker ihren Mann während der Säuberungen 1938 verloren hatte. In nichts ist erkennbar, daß sie Stalin diesen Verlust nachgetragen hätte. Es müßte also die Frage beantwortet werden, weshalb ihre Gefühle ausgerechnet im Falle Pătrășcanu politisch zum Tragen gekommen sein sollten, nicht aber im Falle ihres Ehemannes⁹⁶).

ihres Ehemannes als auch ihrer Chefin Ana Pauker oblag. Derselben Meinung sind Deletant, Securitate, 11 und Ion Mihai Pacepa, *Moștenirea Kremlinului. Rolul spionajului în sistemul comunist de guvernare*. București 1993, 111. Levy erwähnt die familiäre Bindung Ana Tomas an den Geheimdienstchef nicht.

⁹³) Levy, Pauker, 161.

⁹⁴) A. a. O., 161 f.

⁹⁵) A. a. O., 144–148.

⁹⁶) Es ist also eher Tismăneanu, *Phantoma lui Dej*, 185 zuzustimmen, der argumentiert, Pauker habe keinen Anlaß gehabt, Pătrășcanu zu helfen. Er sei ihr zwar gut bekannt gewesen, und sicherlich habe sie die Abneigung Dejs gegen ihn nicht geteilt; sie habe sich jedoch mit Dej gegen Pătrășcanu verbündet, genauso wie sie es im Falle Foriș getan hatte.

Liest man die bisher bekanntgewordenen Erklärungen Pătrășcanus aus der Haftzeit, so finden sich keine Indizien für ein besonders enges Verhältnis zu Ana Pauker. In seiner Selbstkritik vom November 1949 beklagte Pătrășcanu, seit dem Herbst 1944 hätten ihn Pauker, Luca und Dej spüren lassen, daß sie mit ihm nicht zusammenarbeiten wollten⁹⁷).

Ein Vorwand für die Ablösung Georgescus war der Vorwurf, daß er die Untersuchung gegen Pătrășcanu sabotiert habe. Später wurde ihm unterstellt, nur ein williges Werkzeug in den Händen Ana Paukers gewesen zu sein. Levy greift diese Anklagen als Belege für seine eigene These wieder auf: Was immer Georgescu getan habe, sei in enger Abstimmung mit Pauker geschehen⁹⁸). Bei der vielfältigen Legendenbildung innerhalb der KP ist es allerdings keineswegs ausgemacht, daß es sich hierbei um die letzte Wahrheit handelt.

Ein weiteres Indiz, das für Levys These herangeführt werden könnte, ist die zeitliche Koinzidenz: Einige Monate nach dem Sturz der Gruppe Pauker-Luca-Georgescu ist eine neue Phase in der Untersuchung des Falls Pătrășcanu feststellbar. Doch wenn man schon das Feld der Spekulationen betritt, läßt sich dafür auch eine andere Erklärung finden: daß die Untersuchung eben deshalb intensiviert wurde, weil Stalin einen großen Schauprozeß unter Miteinbeziehung der soeben gestürzten Gruppe plante. Der Aufsatz Levys ist sicherlich eine Anregung für die Forschung; es bedürfte jedoch überzeugenderer Quellen, um seine Hauptthese, die Unterstützung Pătrășcanus durch Ana Pauker, zu belegen⁹⁹).

4.

Nur wenige Tage nach dem Sturz Antonescus etablierten sich Mitglieder des Office of Strategic Services (OSS) in Rumänien. Nach außen hin hatten Frank Wisner und seine Mitarbeiter die Aufgabe, abgeschossene amerikanische Piloten ausfindig zu machen und die Schäden aufzunehmen, die amerikanische Bombardements angerichtet hatten. Tatsächlich sollten sie aber auch Informationen über die Absichten der Sowjets sammeln¹⁰⁰). Mit Wisner kamen Louis E. Madison und

⁹⁷) Pătrășcanu, *Asupra atitudinelor mele nepartinice*, 18. 11. 1949, in: *Principiul bumerangului*, 17f. Auffällig ist immerhin, daß in dieser Aufzählung Teohari Georgescu fehlt. Es ist oben kurz dargestellt worden, daß sich Pătrășcanu während der ersten Monate seiner Haft wiederholt an Innenminister Georgescu wandte. Noch 1952 sagte er: Hätte Georgescu die Untersuchung allein in der Hand gehabt, wäre seine Lage eine ganz andere gewesen. Siehe: *Proces verbal de interogator*, 1. 11. 1952, a. a. O., 77.

⁹⁸) Levy, Pauker, 166–168.

⁹⁹) Deshalb ist es ein wenig voreilig, wenn sich Ulrich Mähler, *Schauprozesse und Parteisäuberungen in Osteuropa nach 1945*, *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 6. 9. 1996, 38–46 im einzigen Absatz über Rumänien (45) auf die Wiedergabe der Levyschen These beschränkt.

¹⁰⁰) Mark, *The OSS in Romania*, 322.

Henry L. Roberts ins Land, die für die Secret Intelligence Branch (SI) arbeiteten, sowie Robert Bishop von der Counterintelligence Branch (X-2). Die beiden Abteilungen bauten je eigene Informantennetze auf. Hinsichtlich der sowjetischen Politik zogen sie entgegengesetzte Schlußfolgerungen. Bishops Quellen sagten der UdSSR generell revolutionäre Ziele nach; die Quellen, auf die sich Madison und Roberts stützten, gingen demgegenüber davon aus, daß die UdSSR lediglich ihre eigenen nationalen Sicherheitsinteressen verfolge¹⁰¹).

Anders als der amerikanische OSS stellte der britische Geheimdienst seine Aktivitäten in Rumänien gegen Ende des Jahres 1944 ein. Akten der 1946 aufgelösten Special Operations Executive (SOE) wurden erstmals zu Beginn der 90er Jahre zugänglich. Im vorliegenden Zusammenhang ist ein Dokument aus dem Public Record Office von Bedeutung, das Gheorghe Buzatu 1995 publizierte: ein Bericht A.G.G. de Chastelains über den Stand der Auflösung des britischen Spionage- und Informantennetzes¹⁰²). Diese Auflistung enthält den Namen Pătrășcanus¹⁰³). Zu ihm bemerkte de Chastelain, daß die SOE dessen gegen Antonescu gerichteten Aktivitäten kannte, aber mit ihm nie direkt in Kontakt trat. Außerdem habe man nicht gewußt, daß Pătrășcanu im Auftrag der RKP handelte. Weshalb Pătrășcanu vom SOE aber dennoch einen (ebenfalls angegebenen) Decknamen erhalten hatte, gibt de Chastelain nicht an. Wenn ein solches Dokument in die Hände der sowjetischen Geheimdienste gefallen sein sollte – und davon ist bei den vielen „Maulwürfen“ im britischen Dienst fast mit Sicherheit auszugehen¹⁰⁴) –, dann mußte ihr Mißtrauen aufs äußerste geweckt werden.

Ein solches Wissen auf sowjetischer Seite würde einen weiteren Grund dafür liefern, daß Pătrășcanu schon früh in das Visier der östlichen Geheimdienste geraten war. Es würde erklären, daß Gheorghiu-Dej Pătrășcanu am 28. April 1948 sagte, einige Punkte aus der Zeit der Illegalität müßten beleuchtet werden. Es würde aber auch die Äußerung des sowjetischen Beraters Aleksandr M. Sacharovskij aus dem Jahr 1952 konkretisieren, man habe in Moskau Beweise für die Schuld Pătrășcanus¹⁰⁵). Denn dort reichte auch der Schatten eines Zweifels als Beweis. Und diese Auflistung ist mehr als nur ein Schatten.

¹⁰¹) A. a. O., 324, 334.

¹⁰²) Gheorghe Buzatu, *Din istoria secretă a celui de-al doilea război mondial*. București 1995. De Chastelain war zusammen mit Ivor Porter im Winter 1943 über Rumänien mit dem Fallschirm abgesprungen. Zu seinen Aktivitäten nach dem 23. August 1944 vgl. a. a. O., 375–380. Der Bericht findet sich auf 389–407. Vgl. auch Ivor Porter, *Operation Autonomous. With S.O.E. in Wartime Romania*. London 1989.

¹⁰³) Buzatu, *Din istoria secretă*, 399 f. Ein noch prominenterer rumänischer Politiker auf dieser Liste ist Iuliu Maniu. Er hatte von den Briten seit 1940 neben finanzieller Unterstützung auch zwei Funkgeräte erhalten (391 f.). Bei diesen Kontakten ist zu berücksichtigen, daß sie mit Wissen Antonescus unterhalten wurden, der dagegen nichts unternahm, sondern sie als einen Kanal für seine eigenen Verbindungen zu den Westmächten nutzte.

¹⁰⁴) Vgl. dazu generell Anthony Glees, *The Secrets of the Service. British Intelligence and Communist Subversion 1939–1951*. London 1987.

¹⁰⁵) [Erklärung Soltuțiu], *Magazin Istoric* 25 (1991), 12, 74.

Ion Mihai Pacepa, in den 70er Jahren stellvertretender Leiter des rumänischen Auslandsgeheimdienstes DIE (Direcția de Informații Externe), bevor er 1978 die Seiten im Kalten Krieg wechselte, berichtet, daß sich Pătrășcanu schon lange vor seiner Verhaftung im Visier des sowjetischen und des rumänischen Geheimdienstes befunden habe. Gheorghe Pintilie habe im Winter 1947 den Chef des sowjetischen KI, Pjotr V. Fedotov, davon in Kenntnis gesetzt, daß Pătrășcanu in Rumänien den Weg zum Kommunismus sabotiere, indem er die bürgerlichen Parteien protegiere, statt entschlossen gegen sie vorzugehen. Als Beleg für diese Tendenzen mußte ein bereits damals alter Hut herhalten: Pătrășcanus Rede vor den Klausenburger Studenten 1946. In seinem Antwortschreiben habe Fedotov Gheorghe Pintilie angewiesen, Pătrășcanus Vergangenheit genau unter die Lupe zu nehmen und ihn permanent überwachen zu lassen. Als Beleg für Pătrășcanus Unzuverlässigkeit habe Fedotov angeführt, seinen Agenten seien während der Verhandlungen über das Waffenstillstandsabkommen antisowjetische Äußerungen Pătrășcanus zu Ohren gekommen¹⁰⁶).

Eine prominente Rolle im Informantennetz Madisons und Roberts' spielte Herbert Zilber. Am 21. Oktober 1944 traf Wisner erstmals mit ihm zusammen. Am gleichen Tag hatte Roberts seine erste Begegnung mit Pătrășcanu. Beide waren sehr beeindruckt von den „gemäßigten“ Ansichten ihrer rumänischen Gesprächspartner¹⁰⁷). Roberts charakterisierte Pătrășcanu in einem Bericht von Oktober 1944 als „friendly, open and reasonable“. Er habe versichert, die RKP werde keinerlei Gewalt anwenden; sie sei bereit, mit den bürgerlichen Parteien zusammenzuarbeiten. Allerdings müsse es sich dabei um eine echte Koalitionsregierung handeln, d. h. die Kommunisten dürften nicht in eine Randposition gedrängt werden. Außerdem denke die Partei nicht im entferntesten an die Kollektivierung der Landwirtschaft¹⁰⁸).

Von da ab traf sich Herbert Zilber regelmäßig mit den beiden Amerikanern zu Gesprächen über die politische Lage im allgemeinen und über die Ansichten Pătrășcanus im besonderen. Bis 1946 hatten sich diese Kontakte zu mehr als 100 Treffen zwischen Zilber und Madison sowie Roberts bzw. (seit September 1945) deren Nachfolgern summiert. Alle Geheimdienstleute vor Ort schätzten Zilbers Informationen als besonders zuverlässig ein¹⁰⁹).

Was hat es mit diesen Kontakten auf sich? Mark meint dazu: „Whatever the initial reason that Zilber and Patrascanu sought out the Americans, the contact was probably sustained by their common nationalism. Like so many other Romanians, they came to see Washington as a useful counterpoise to Soviet influence.“¹¹⁰)

¹⁰⁶) Pacepa, *Moștenirea Kremlinului*, 108 f.

¹⁰⁷) Mark, *The OSS in Romania*, 331.

¹⁰⁸) Hazard, *Cold War Crucible*, 57.

¹⁰⁹) Mark, *The OSS in Romania*, 342.

¹¹⁰) A. a. O., 332.

Die Angelegenheit ist verwickelter. Tatsächlich nämlich handelte Zilber im Auftrag – unklar ist nur, ob im direkten Auftrag der Sowjets oder im Auftrag der RKP. Nicht umsonst fragte Pătrășcanu, wie vorstehend bereits erwähnt, Innenminister Georgescu, weshalb man denn Zilber wegen der Kontakte zu Ausländern verhaftet habe, wo diese doch kontrolliert gewesen seien. Nicht nur die amerikanischen Vertreter schrieben Berichte; dasselbe tat Zilber für die östliche Seite. Dies ist indirekt aus Erklärungen zu erkennen, die er während seiner Vernehmungen abgab¹¹¹). Jahre nach seiner Verurteilung erzählte Zilber einem Zelengenossen, an der Friedenskonferenz in Paris habe er im sowjetischen Auftrag teilgenommen. Er sollte seine Verbindungen nutzen, um die westlichen Delegationen davon zu überzeugen, nicht mehr auf der Klausel für eine Entschädigung der unter Antonescu enteigneten Juden zu beharren¹¹²).

Ein großer Teil dessen, was Zilber mit den Amerikanern besprach, muß von den Sowjets bewußt lanciert worden sein. So stellte er Pătrășcanu als den gemäßigten Teil der Partei dar, der versuche, die radikale Fraktion der „Moskowiter“ (d.h. Pauker, Luca, Georgescu) zurückzuhalten¹¹³). Unter Berufung auf solche Informationen waren Madison und Roberts im Sommer 1945 überzeugt, daß Pătrășcanu für die westliche Politik einen Ausweg aus der politischen Krise um die Regierung Groza bringen könne¹¹⁴). Einmal schlugen Pătrășcanu und Zilber der amerikanischen Seite vor, die USA sollten ihre Unterstützung für die bürgerlichen Parteien, insbesondere für Maniu und Brătianu, aufgeben, wonach sich die Sowjets ihrerseits von dem radikalen Flügel der KP distanzieren würden¹¹⁵).

Im September 1945 erklärte Pătrășcanu den Amerikanern, Stalin sei bereit, Groza zu opfern und eine Koalitionsregierung unter Führung eines Gemäßigten

¹¹¹) Vgl. Herbert Zilber, Declarație. Atitudinea mea față de URSS și Partid, 7.2.1950, in: *Principiul Bumerangului*, 83–85.

¹¹²) Vgl. Ion Ioanid, *Inchisoarea noastră cea de toate zilele*. București 1992, Bd. 3, 149. In mittlerweile vier Bänden schildert der Autor in beeindruckender Weise das Leben in den kommunistischen Gefängnissen Rumäniens, die er selbst 14 Jahre lang durchleiden mußte. 1956 teilte Ioanid in Pitești für fast drei Monate mit Herbert Zilber und anderen Verurteilten aus dem Prozeß gegen Pătrășcanu eine Zelle. Dabei sind für den an diesem Fall interessierten Historiker vor allem die Spannungen zwischen Zilber und den anderen aufschlußreich. Siehe dazu: a. a. O., 135–167.

¹¹³) Vgl. Hazard, *Cold War Crucible*, 71.

¹¹⁴) Zur Vorgeschichte vgl. Dinu C. Giurescu, *Romania's communist Takeover: the Radescu Government*. New York 1994; Șerban Rădulescu-Zoner, *Cu privire la instalarea guvernului Petru Groza (6 martie 1945)*, *Revista istorică* 4 (1993), 7–8, 663–675. Den besten Überblick über die Krise bietet immer noch Ionescu, *Communism*, 107–125. Neue Dokumente zum Hintergrund sind abgedruckt in: *România. Viața politică în documente 1945*. Hg. Ioan Scurtu. București 1994; *Sovietizarea României. Percepții anglo-americane*. Hgg. Ioan Chiper u. a. București 1993. Zur Politik der USA und der UdSSR vgl. auch Liliana Saiu, *The Great Powers and Rumania 1944–1946*. Boulder 1992; Sergiu Verona, *Military Occupation and Diplomacy. Soviet Troops in Romania 1944–1958*. Durham u. a. 1992.

¹¹⁵) Hazard, *Cold War Crucible*, 111.

(des Sozialisten Titel-Petrescu oder Pătrășcanu selbst) zu akzeptieren, wenn die Westmächte Maniu fallenließen und mit einer Bauernpartei unter der Führung von Ion Mihalache zufrieden wären. Pătrășcanu bat sowohl den König als auch die amerikanischen Vertreter, diese Vorschläge mit dem sowjetischen Vertreter im Alliierten Kontrollrat zu besprechen. Hazard bedauert in ihrer Darstellung, daß Berry und Schuyler, also der amerikanische Botschafter und der amerikanische Repräsentant im Alliierten Kontrollrat, diese Initiative nicht aufnahmen. Berry und Schuyler wollten, so der Vorwurf Hazards, nicht an die Kompromißfähigkeit der Sowjetunion glauben, weil sie sonst die Voraussetzungen ihrer bis dahin gemachten Politikempfehlungen hätten überprüfen müssen¹¹⁶).

Somit beeinflussten die Berichte Zilbers die amerikanische Politik, und sie beeinflussen bis heute die Interpretation jener Ereignisse aus der Frühzeit des Kalten Krieges in Rumänien. Die Zielsetzung seiner Auftraggeber hat Zilber also durchaus erfüllt. Diese instrumentelle Seite der Kontakte Zilbers mit den amerikanischen Agenten wird von Mark und Hazard übersehen. Besonders Hazard läßt sich in ihrer Quelleninterpretation allzusehr von der vorgefaßten These leiten, eine andere amerikanische Politik, die auf diese Angebote Pătrășcanu eingegangen wäre, hätte eine Zuspitzung verhindern können.

Gleichzeitig ist aber nicht zu leugnen, daß die Berichte Bishops und Roberts auch Passagen enthalten, die zeigen, daß Zilber über seinen Auftrag hinausgegangen ist und ein gewagtes Spiel auf eigene Rechnung – offensichtlich in Zusammenarbeit mit Pătrășcanu – betrieben hat. So heißt es, Zilber habe vor den Zielen der sowjetischen Politik gewarnt und die USA zu einer harten Haltung gegenüber manchen sowjetischen Maßnahmen aufgefordert¹¹⁷).

Florin Constantiniu und Mihail E. Ionescu wagten 1993 – wohl in Kenntnis der Forschungen von Mark – die These, Zilber könne auch der Urheber zweier weiterer Dokumente sein, die den Westen vor den Absichten der Sowjets in Rumänien warnten¹¹⁸). 1944 schickte der Schweizer Botschafter in Bukarest, René de Weck, ein Dokument nach Bern, betitelt: „Bemerkungen eines rumänischen (jüdischen) Kommunisten über die Zielsetzungen der UdSSR in Rumänien“. Darin wird gewarnt, durch Drohung (mit Widerruf des Waffenstillstands), Terror (Demonstrationen etc.), Überzeugung, Säuberung und Gewalt wolle die Sowjetunion den Kommunisten in Rumänien zur alleinigen Regierungsmacht verhelfen.

¹¹⁶) A. a. O., 128 f. Diese Sicht der Dinge vertrat Madison auch noch Jahrzehnte nach den Ereignissen in einem Interview mit Hazard. Im Rückblick ist sogar Schuyler davon überzeugt, daß Pătrășcanu ein moderater, über den wachsenden sowjetischen Einfluß besorgter Kommunist war, ganz anders als seine „moskowitzischen“ Gegenspieler Pauker, Luca, Georgescu. Siehe Cortlandt V. R. Schuyler, *The View from Romania*, in: *Witnesses to the Origin of the Cold War*. Hg. Thomas T. Hammond. Seattle, London 1982, 123–156, hier 156.

¹¹⁷) Hazard, *Cold War Crucible*, 100; Mark, *The OSS in Romania*, 332.

¹¹⁸) Florin Constantiniu/Mihail E. Ionescu, *Planul sovietic de comunizare*, *Revista istorică* 4 (1993), 7–8, 657–661.

Der Fall Lucrețiu Pătrășcanu: Neue Quellen und Forschungen ...

Als rechtliche Grundlage bediene sie sich dabei des Waffenstillstandsabkommens. Zunächst werde die UdSSR eine weiter links stehende Regierung fordern und in die örtliche Verwaltung eingreifen, danach die Nationalisierung und schließlich die Kollektivierung in Angriff nehmen. Die UdSSR erwarte keine Gegenaktion der Westmächte, da diese das Verhältnis zu ihr nicht Rumäniens wegen gefährden wollten. Das gelte besonders dann, wenn man unter Berufung auf das Waffenstillstandsabkommen den Anschein der Legalität wahre¹¹⁹).

Am 15. März 1945 berichtete ein für Robert Bishop arbeitender Agent von Angaben eines Informanten über ein Treffen zwischen Ana Pauker und einer sowjetischen Delegation am 3. März. Dabei sei ein „Drei-Jahres-Plan“ zur Sowjetisierung Rumäniens besprochen worden. Innerhalb dieser Frist solle außer einer Agrarreform die Verstaatlichung der Banken, die Absetzung des Königs und die Zerschlagung der gegnerischen politischen Parteien bewerkstelligt werden. Daneben lägen auch zwei Fünf-Jahres-Pläne vor, die aber erst bei späterer Gelegenheit erörtert werden sollten¹²⁰). In Washington hielt man diese Informationen für unglaubwürdig¹²¹).

Beide Dokumente drücken gegenüber den sowjetischen Absichten in Rumänien größtes Mißtrauen aus und fordern wenigstens indirekt den Westen zur Härte auf. Das ist eine Argumentationsrichtung, die Herbert Zilber, wie die amerikanischen Quellen zeigen, durchaus nicht fremd war. Es gibt einen weiteren Beleg, diesmal mit klarer Namensnennung, für die Reserven Zilbers gegenüber der Sowjetunion. Ion Ioanid erinnert sich, Zilber habe 1956 im Gefängnis von Pitești die Rolle der Sowjets in einem Licht dargestellt, wie er es von einem überzeugten Kommunisten nicht für möglich gehalten hätte. Zilber erklärte, die Rolle der UdSSR bei der Ausbreitung des Kommunismus sei mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ausgespielt. In der Gegenwart sei die primitive sowjetische Propaganda außerstande, den Westen von der Überlegenheit des Kommunismus zu überzeugen. Die entscheidende Rolle in dessen weiterer Ausbreitung werde vielmehr der französischen Linken zukommen. Das Zentrum der Revolution werde sich von Moskau nach Paris verlagern¹²²).

Die vorliegenden amerikanischen Dokumente ermöglichen eine eindeutige Falsifizierung der Darstellung, die Zilber in seinen Erinnerungen über die Kontakte zu den beiden Amerikanern gibt. Hier behauptet er, nur einmal ein Treffen zwischen Pătrășcanu und Madison vermittelt zu haben¹²³). Dies hängt wohl damit zusammen, daß diese Memoiren zu Beginn der 70er Jahre geschrieben wurden, als das Eingeständnis intensiver Kontakte mit Vertretern des amerikani-

¹¹⁹) „Observațiile unui comunist român (evreu) asupra intențiilor de URSS față de România“. Abgedruckt bei Andrei Siperco, „Rușii forțează nota ... Doresc o evoluție foarte rapidă“, *Magazin istoric* 27 (1993), 4, 4–6.

¹²⁰) Constantiniu / Ionescu, Planul sovietic, 658.

¹²¹) Zu den Gründen siehe Mark, *The OSS in Romania*, 329 f.

¹²²) Ioanid, *Inchisoarea*, Bd. 3, 148.

¹²³) [Zilber], *Monarhia*, 63 f.

schen „Imperialismus“ immer noch gefährlich hätte werden können, gerade auch dann, wenn Zilber – wahrheitsgemäß – darauf hingewiesen hätte, dies im Auftrag der Partei oder der Sowjets getan zu haben. Denn damit hätte er seine Verpflichtung zur Verschwiegenheit verletzt.

Interessant ist nun, daß Zilber in seiner Anfang 1950 in der Haft verfaßten Selbstkritik viel weiter ging. Hier beschreibt er die Art seiner Kontakte zu Madison und Roberts nach dem 6. März 1945 als sein schwerstes Verbrechen an der Partei. So unerwartet es auch scheinen mag: Gerade in dieser unter schwerstem Druck verfaßten Selbstkritik präsentiert Zilber eine Erklärung für seine Kontakte mit den amerikanischen Agenten, die sich zwar endgültig (noch) nicht verifizieren läßt, die aber angesichts der ansonsten vorliegenden Dokumente durchaus plausibel klingt¹²⁴).

Zilber sagt aus, mit Madison und Roberts eine Reihe von Gesprächen geführt und dabei anfangs, wenngleich auf eine ihm eigene Art, die Position der Partei vertreten zu haben. Nach Bildung der Regierung Groza im März 1945 habe sich das jedoch geändert. Es seien von ihm Fragen der internationalen Politik in die Gespräche eingeführt worden, über die Madison und Roberts sich noch gar keine Gedanken gemacht hätten. „Ich habe ihnen die Augen über den sowjetisch-amerikanischen Konflikt und über die Verhältnisse vor Ort geöffnet. Während sie bis dahin eine sowjetisch-amerikanische Zusammenarbeit gesehen und gesucht hatten, begannen sie unter meinem Einfluß ihre Ansichten zu ändern. In meinen Berichten stammt alles von mir. In meiner krankhaften Feindschaft habe ich mir eingebildet, daß ich die Partei dadurch beeinflussen könnte, daß ich meine Worte in den Mund von Offizierchen wie Madison und Roberts legte. Die Berichte, in denen ich die Gespräche wiedergebe, müssen verkehrt herum gelesen werden. Wo ich ‚Ich‘ schreibe, muß es Madison oder Roberts heißen, und ebenso umgekehrt. Ganz bewußt führte ich die Partei und Petea in die Irre.“¹²⁵) Außerdem habe er damit „einen ausländischen Spion, der der UdSSR gegenüber freundlich gesonnen war“, demoralisiert und den Amerikanern den Eindruck vermittelt, als ob in der Partei viele so dächten wie er¹²⁶). Dieses Bekenntnis Zilbers gipfelt in Selbstanklagen, denen man anmerkt, daß er die Form beherrscht. Sie klingen aber alles andere als glaubwürdig¹²⁷).

Als reine Erfindung steht daneben die Erklärung Zilbers während des Prozesses, wo er folgendes Szenario zeichnete: Madison habe ihn bei ihrem ersten Treffen unter vier Augen für den amerikanischen Geheimdienst angeworben – für den englischen habe er schon vorher gearbeitet. Er habe Madison Informationen

¹²⁴) Herbert Zilber, Declarație (wie Anm. 111), 83 f.

¹²⁵) A. a. O., 83. Mit Petea könnte Petre Gonciariuc gemeint sein, der seit 1945 in der Abteilung Gegenspionage des SSI arbeitete. Vgl. Deletant, Securitate, 7.

¹²⁶) Zilber, Declarație (wie Anm. 111), 84.

¹²⁷) „Ich wußte, daß ich ein Feind bin und habe es nicht gesagt [...] Es gibt Feinde, die eine Kugel verdienen; es gibt aber auch Feinde, die nicht einmal eine Kugel wert sind. Es beschämt mich, es tut mir weh, und doch gehöre ich zu den letzteren.“ Mit dieser Klimax endet die Selbstkritik. A. a. O., 87 f.

Der Fall Lucrețiu Pătrășcanu: Neue Quellen und Forschungen ...

über wirtschaftliche Fragen und politische Informationen Pătrășcanus übermittelt. Madison habe ihm darüber hinaus den Auftrag gegeben, sich in den diplomatischen Dienst der rumänischen Botschaft in den USA einzuschleusen¹²⁸).

Der Forschungsstand zum Fall Pătrășcanu bleibt vorerst wenig befriedigend. Die neuen Quellen helfen, den Ablauf von Untersuchung und Prozeß klarer zu sehen. Die Hintergründe sind aber nach wie vor ungeklärt, sowohl hinsichtlich der Absichten Moskaus als auch hinsichtlich der internen Machtkämpfe in Bukarest. Man darf gespannt sein, was künftige Studien zutage fördern werden. Vielleicht beschert uns der Fall Pătrășcanu noch die eine oder andere Überraschung.

¹²⁸) Interogatoriul acuzatului Zilber Herbert [April 1954], in: Principiul Bumerangului, 520 f.